

XXV.

Bücher - Anzeigen.

1. **C. Stark**, die psychische Degeneration des französischen Volkes, ihr pathologischer Character, ihre Symptome und Ursachen. Ein irrenärztlicher Beitrag zur Völkerpathologie. Stuttgart. Verlag von A. Werther. 1871. 32 S.
2. **C. Stark**, de la dégénérescence intellectuelle du peuple français etc.; analysé par M. Morel. Annales médico-psychologiques. Sept. 1871. S. 291.

Wir hatten gehofft, die Schrift des Herrn Dr. Stark mit Stillschweigen übergehen zu können, in welcher er allen Ernstes das französische Volk als geisteskrank darstellt und die Identität der Formen dieser Geisteskrankheit mit gewissen in der Psychiatrie bekannten nachzuweisen sucht. Die Morel'sche Analyse dieser Schrift zwingt uns leider, einige Worte darüber zu sagen. Kurz und bündig wollen wir erklären, dass wir die Veröffentlichung der Stark'schen Schrift in höchstem Grade bedauern, dass wir es unverantwortlich finden, wenn man die Wissenschaft als Aushängeschild benutzt, um Schmähungen, die aus Zeitungsartikeln zusammengerafft sind und nicht einmal den Reiz des Neuen haben, gegen den gründlich besieigten Feind zu richten. In der That ist die Wissenschaft hier nur das Aushängeschild — oder sollte Herr Dr. Stark wirklich so weit gekommen sein, selbst an die von ihm aufgestellten Behauptungen von der Geisteskrankheit des französischen Volkes zu glauben? Das trauen wir ihm denn doch nicht zu. Vielleicht hat er, gereizt durch die französische Presse, dem Kitzel nicht widerstehen können, Einfälle, die er für geistreich hielt, die aber gewiss jedem seiner Collegen einmal durch den Kopf gegangen sind,*) dem grösseren Publikum zugänglich zu machen, ohne zu bedenken, dass letzteres hierin nicht bloss geistreiche Einfälle sehen würde. Wenn Herr Dr. Stark dieselben Abends beim Glase Wein im Kreise fröhlicher Collegen vorgebracht hätte, so liesse sich nichts

*) Von vielen Deutschen, und nicht bloss von Aerzten, die in Frankreich waren, haben wir die Aeusserung vernommen, dass die Franzosen in mancher Beziehung sich wie „Monomanen“ geäußert und benommen hätten. Natürlich hat aber Niemand dabei an eine wirkliche psychische Störung gedacht!

dagegen einwenden, höchstens hätte er riskirt, dass man seine Scherze eben nicht für sehr originell gehalten haben würde; aber eine Brochüre daraus zu machen, ist eine Geschmack- und Tactlosigkeit und — was für uns die Hauptsache — ein Vergehen gegen die deutsche Wissenschaft. Mit dieser hat seine Schrift nichts zu thun; wir verläugnen sie als dieser angehörig und sind des Beifalls des grössten Theils unserer Collegen, wahrscheinlich aller, dabei sicher.

Dass die Stark'sche Brochüre in Frankreich aufs Tiefste verletzte, wird Jedermann natürlich finden. Herr Dr. Morel hat es denn auch für gut gehalten, seiner Entrüstung über den Inhalt Ausdruck zu geben. Er hat es nicht in kluger Weise gethan. Hätte er sich begnügt, den wissenschaftlichen Nonsens der Stark'schen Behauptungen überzeugend nachzuweisen, so würde er sich in Deutschland und Frankreich Dank verdient haben; über die Schmähungen konnte er die Achseln zucken, wenn er den Angreifer wissenschaftlich vernichtete. Herr Morel hat es anders gemacht, und wir wollen nicht darüber mit ihm rechten; er wird sich aber nun gefallen lassen müssen, dass wir auch ihn in die Schranken zurückweisen.

Morel ist entrüstet, dass die französische Nation den Irren gleich gesetzt wird und er hat gewiss Recht. Aber was thut er selbst? Man höre. In No. 83 und 89 des „Nouvelliste de Rouen“, einer bedeutenderen politischen Tageszeitung, von der Herr Morel allerdings nicht vermuthen konnte, dass sie uns durch Zufall in die Hand kommen würde, findet sich ein Artikel von ihm mit der Ueberschrift „Révolution et folie“. Es heisst darin u. A.: „Nous avons dit, que . . . nous allons reprendre la question d'un peu plus haut, c'est-à-dire du point de vue des causes générales qui agissent sur les grandes agglomérations d'individus, et qui nous placent vis-à-vis le triste et redoutable spectacle d'une société entière périodiquement en proie à tous les égarements de la raison et à toutes les défaillances de l'esprit. On dirait en vérité que la civilisation ne peut faire de progrès qu'à la condition d'avoir des points d'arrêt, des éclipses totales ou partielles pendant lesquelles, chose triste à dire, les idées saines d'un peuple en délire semblent momentanément disparaître“ . . .

Stark hatte weiter von einer psychischen Degeneration (im Morel'schen Sinne) des ganzen französischen Volkes auf Grund der Heredität, gesprochen und Morel ist entrüstet darüber; nichtsdestoweniger nimmt er selbst diese „Degeneration“ für eine ganze grosse Klasse seiner eigenen Landsleute in Anspruch, für die Revolutionäre, Socialisten, die Leute der Commune u. s. w.; er sagt ausdrücklich (No. 83 des Nouvelliste), dass „les insensés et les pervers qui, de nos jours, ne reculent devant aucun crime, devant aucune ruine, devant aucune saturnale, et dans lesquels la négation du sens moral s'est comme incarnée, ne sont pas le produit d'une génération spontanée“ . . . sie seien eben hereditär. Ja er selbst führt ausdrücklich als Thatsache an, dass unter den Revolutionären der Gegenwart (du moment) Leute dieser Kategorie wären, und dass z. B. unter den zahlreichen Candidaten der Legislatur von 1869, die dem Kaiserreich Treue geschworen hatten, sich mehr als dreissig befanden, die aus Charenton oder anderen Maisons de Santé kamen (sortaient); „eine sehr viel grössere Zahl hätte verdient, dort internirt zu werden.“ Und weiter heisst es (ibidem): „On se tromperait cependant si l'on pensait

que l'insanité de ces hommes est aussi caractérisée, à première vue, que celle des malheureux qui peuplent nos asiles. La maladie de ces derniers est mieux confirmée; en d'autres termes elle est plus saisissable parcequ'elle est plus chronique... On compte parmi eux (den Revolutionären) des délirans par persécution devenant persécuteurs, des descendans d'aliénés, des candidats à la paralysie générale, des alcoolisés, des épileptiques, des individus d'une immoralité telle, et doués d'instincts si pervers qu'un auteur anglais a donné à cet état le nom de folie morale, moral insanity. Un des hommes les plus dangereux de l'époque révolutionnaire actuelle est un épileptique." So Herr Morel im „Nouvelliste de Rouen" im April 1871. Und nun höre man, was er Herrn Dr. Stark in den „Annales" im September desselben Jahres erwiedert: ... „et point n'est besoin de recourir, avec M. Stark et autres docteurs s'il en existe, à la science de l'aliénation pour expliquer les agissements des membres de la Commune, des incendiaires et des pétroleuses. Je l'ai déjà dit ailleurs, ce ne sont pas là des aliénés, mais des monstres de l'ordre moral, que la partie saine de la nation réprouve de toutes ses forces et qui sont parfaitement responsables de leurs actes!"

Herr Dr. Stark hatte ferner behauptet, dass Frankreich sich im Verfall, u. A. auch im wissenschaftlichen Verfall, befinde. Morel, obwohl er um die Frage etwas herum geht, lässt dennoch deutlich durchblicken, dass wir eigentlich nur armselige Nachahmer der Franzosen seien, fleissige Leute, die lobenswerthe Anstrengungen machten, aber auf den höheren geistigen Gebieten sich mit den Franzosen nicht messen könnten. Während er hier den Verfall zuzugeben weit entfernt ist, liest man dagegen in seinem Artikel des „Nouvelliste" Folgendes: „La décadence morale se traduisait dans nos moeurs, dans nos habitudes, dans les arts, au théâtre, dans la presse surtout, dans l'opposition systématique et dans la littérature de l'époque. C'était comme un affaissement de toutes les forces viriles d'une nation chez laquelle, pour comble de malheurs, l'abus des boissons alcooliques a fait tant de ravages que si l'on ne trouve moyen d'y mettre obstacle nous n'aurons bientôt plus rien à envier aux populations dégradées de l'extrême Orient, ces fumeurs et mangeurs d'opium." — Was will nun Herr Morel noch von Herrn Dr. Stark?

Man sieht aus diesen Proben, dass Morel zwei Auffassungen in der Tasche trägt, die eine (in den Annales) für Deutsche, die andere (im Nouvelliste) für Franzosen bestimmt; er hebt dadurch selbst seine Argumentationen auf und nimmt uns die Mühe ab, sie weiter zu prüfen. Jedenfalls war grade er, wie man sieht, zur Kritik und Verurtheilung der Stark'schen Brochüre nicht berechtigt.

Herr Dr. Stark hat sich augenscheinlich durch die grenzenlosen Absurditäten und Gemeinheiten, welche die französische Tagespresse gegen die Deutschen schleuderte, zu seiner Arbeit hinreissen lassen; er steht damit ziemlich vereinzelt da; was soll man aber sagen, wenn die ganze wissenschaftliche Welt in Frankreich sich nicht scheut, einen Ton gegen Deutschland anzuschlagen, welcher dem der Tagespresse nicht viel nachsteht? Wenn Herr Morel dafür Beweise wünscht, so können wir sie ihm in nur zu überreichem Maasse liefern. Wir wissen sehr wohl, dass eine Versöhnung mit den Franzosen in politischer Beziehung vor der Hand unmöglich ist; Niemand wird sie erwarten. Dass aber die Feindschaft auch auf das wissen-

schaftliche Gebiet übertragen ist, dafür machen wir, trotz der Brochüre des Herrn Stark, nicht uns verantwortlich. Wir wünschen beide Gebiete getrennt zu halten und dies ist der Grund, weshalb wir Herrn Morel gern die Satisfaction gegeben haben, über die Stark'sche Brochüre unsere und, wie wir überzeugt sind, die Ansicht der Mehrzahl unserer Collegen unumwunden auszusprechen. Wir haben uns davon selbst durch die Thatsache nicht abschrecken lassen, dass Herr Morel seinerseits Deutschland mit Revanche, Krieg und Plünderung bedroht — ganz wie seine Landsleute vor dem Kriege von 1870.

3. **Th. Simon**, die Gehirnerweichung der Irren (*Dementia paralytica*) für Aerzte und Studirende bearbeitet. Hamburg, Wilh. Mauke, 1871. 144 S.

Der geschätzte Mitarbeiter dieser Zeitschrift hat sich die dankenswerthe Mühe genommen, die Lehre von der allgemeinen Paralyse der Irren einem grösseren ärztlichen Publikum zugänglich zu machen, wozu ihn seine mehrjährige Thätigkeit in einer grossen Irrenanstalt und seine Specialarbeiten über die betreffende Krankheit in hohem Maasse berechtigten. Die vorliegende Schrift zeichnet sich vor Allem vielen anderen psychiatrischen Leistungen gegenüber vortheilhaft durch die Bündigkeit der Darstellung und durch Vermeidung alles Phrasenhaften aus; Verfasser ist augenscheinlich bemüht gewesen, seiner Arbeit den Character möglichster Präcision zu wahren. Dies Bestreben, sowie das Bemühen, die Literatur durch ausführlichere Mittheilung der Ansichten einzelner Autoren, auch wo sie Unbedeutendes bringen, möglichst vollkommen zu berücksichtigen, beeinträchtigt allerdings hier und da in Etwas die Flüssigkeit der Darstellung und das Hervortreten des Wesentlichen dem Unwichtigen gegenüber. Wir glauben, dass in letzterer Beziehung Manches grade mit Rücksicht auf die Bestimmung der Schrift besser fortgeblieben wäre; wir heben hier nur als ein Beispiel die Aufzählung der Gangarten der Paralytiker nach Zenker hervor, von denen letzterer nicht weniger als zwölf auführt! Da namentlich keine weiteren Beziehungen hieran angeknüpft werden, ersieht man nicht recht den Nutzen einer solchen fremden Schilderung, die noch dazu an und für sich höchst fragwürdig ist.

Auf den materiellen Inhalt der Schrift ausführlich einzugehen, verbietet uns der Raum und wollen wir daher nur auf die allgemeine Auffassung des Gegenstandes Seitens des Verfassers hinweisen. Doch zuvor haben wir noch ein Bedenken gegen den Titel; warum der falschen Ansicht vieler nicht irrenärztlich gebildeten Aerzte und dem Publikum zu Liebe „Gehirnerweichung“ sagen, wo von Erweichung gar keine Rede? uns will scheinen, dass der Irrthum dadurch eher neue Nahrung erhalte. Nicht übrigens, wie Verfasser meint, durch Parchappe's Arbeiten ist die Vorstellung von der „Erweichung“ so verbreitet, sondern es handelt sich dabei wesentlich um eine Vermischung des Krankheitsbildes bei wirklichen Erweichungsheerden und der allgemeinen Paralyse. In Betreff der letzteren kommt Verfasser zu folgender Ansicht: „die Paralyse ist keine bestimmte und abgeschlossene Krankheits-Gattung oder -Art, sondern eine Krankheits-Form. In der Form und

unter dem Bilde der Paralyse können verschiedene Krankheiten verlaufen; seltener Geschwülste der Dura, des Grosshirns und Cerebellum, Cysticerken, verschiedene Intoxicationen u. s. w., häufiger Pachymeningitis, Leptomeningitis und zahlreiche verschiedenartige diffuse Erkrankungen der Hirnrinde und des Gehirns im Ganzen. In den zahlreichen Fällen, in welchen sich eine anatomische Erkrankung des Nervensystems nicht nachweisen lässt, beobachtet man meist Erkrankungen anderer Organe, insbesondere der Lungen — vor Allem Tuberculose, oder chronische Nieren- und Herzaffectionen. Man muss annehmen, dass die durch diese Krankheiten bewirkten Veränderungen in der Ernährung, der Blutmischung u. s. w. zurückwirken auf das Gehirn und in diesem die Functionsstörungen produciren, die wir Paralyse nennen. Auch damit tritt die Paralyse zurück in den Rahmen der anderen Irreseinsformen. Sie ist ebenfalls „sympathisch“ oder reflectirt, gleich der Manie, der Melancholie. Ja sogar viele Heerdekrankungen des Gehirns wirken offenbar in gleicher Weise, sie erregen reflectorisch im übrigen Gehirn die Functionsstörungen der Paralyse. Da nun aber alle diese Krankheiten auch ohne Paralyse verlaufen, so muss noch eine bestimmte Disposition des Gehirns angenommen werden, die man als „Degenerescenz“ bezeichnen kann“.

Wir müssen offen gestehen, dass wir uns mit einer solchen Anschauung nicht befreunden können, ja wir zweifeln, dass sie von irgend einem Irrenarzte getheilt werden wird. Dass Verfasser selbst dazu gelangt ist, erscheint uns nur verständlich, wenn man ihn in seinen früheren Arbeiten verfolgt. Er fand nämlich, dass zuweilen bei den an Tuberculose und an anderen chronischen Krankheiten Verstorbenen eine ähnliche Veränderung des Rückenmarks (chron. Myelitis) vorkommt wie bei den Paralytikern, und dies wurde ihm wahrscheinlich mit Veranlassung, die Affection des Nervensystems der Paralytischen überhaupt nicht von der beim einfachen Irresein, bei welchem gleichzeitig Krankheiten anderer Organe (Tuberculose etc.) vorhanden sind, zu trennen. Aber finden sich denn chronische Erkrankungen innerer Organe beim Beginne der paralytischen Geistesstörung auch nur in einer einigermaassen erheblichen Minderzahl der Fälle? das ist entschieden zu bestreiten. Wenn man Tuberculose, Nierenerkrankungen u. s. w. auf dem Leichentische nachweist, so folgt doch daraus nicht, dass diese Erkrankungen vor dem Beginn der Paralyse da waren und letztere „sympathisch“ entstand! und wie viele, bei denen der Befund des Nervensystems ein wesentlich negativer ist, gehen nicht zu Grunde, ohne dass irgend eine chronische Erkrankung innerer Organe aufgetreten wäre! Und nun die Fälle, wo sich einfache Geistesstörung mit Tuberculose u. s. w. complicirt, ist denn die Geistesstörung hier auch nur mit einiger Wahrscheinlichkeit als „sympathische“ sicher gestellt? Hier greift Verfasser ganz auf Jacobi'sche Anschauungen zurück, die man doch heut zu Tage wohl nicht mehr theilen kann. Man möchte sogar fast glauben, dass es ihm selbst nicht ganz Ernst damit ist, da in dem Capitel „Aetiologie“, der genannten Krankheiten innerer Organe (Tuberculose etc.) nicht Erwähnung geschieht und Verfasser auch wohl von „eigentlicher“ Paralyse spricht und diese der Paralyse durch Syphilis, Intoxicationen etc. entgegenstellt.

Wenn wir uns aber auch mit der allgemeinen Auffassung des Gegen-

standes nicht befreunden können und auch gegen manche Einzelheiten Bedenken habe, so wissen wir es dem Verfasser dennoch Dank, durch diese ernste, gewissenhafte, durch und durch sachverständige und von wissenschaftlichem Geiste getragene Arbeit die Kenntniss einer Krankheit im ärztlichen Publikum verbreitet zu haben, die leider immer noch, selbst in ihren größeren Zügen, erst einer kleinen Minderzahl von Aerzten bekannt ist.

4. **Chorinsky.** Eine gerichtlich-psychologische Untersuchung von Dr. F. W. Hagen. Erlangen 1872. Verlag von E. Besold. 217 S.

Bekanntlich wurde der Graf Chorinsky, nachdem sich auf der Feste Rosenberg unzweifelhafte Erscheinungen von Geistesstörung gezeigt hatten, in die Irrenanstalt zu Erlangen übergeführt, woselbst er später starb. Herrn Professor Hagen, Director der Anstalt, wissen wir es Dank, dass er uns in der vorliegenden Schrift die über den vielbesprochenen Patienten in der Anstalt gemachten Beobachtungen und gleichzeitig ein reiches Material zur Beurtheilung des früheren Verhaltens Chorinsky's mittheilt, welches ihm durch Familienangehörige und Bekannte des Verurtheilten zur Disposition gestellt wurde, worunter namentlich auch frühere Briefe Chorinsky's. Hagen kommt nach einer weitläufigen Erörterung des Falls zu dem Schlusse, dass eine bestimmt ausgesprochene vollständige Geisteskrankheit im eigentlichen Sinne bei Chorinsky zur Zeit der verbrecherischen That resp. der Gerichtsverhandlung nicht vorhanden war, da im Falle wirklicher Geisteskrankheit die Form derselben sich in einer der bekannten Rubriken (Schwermuth, Tollheit, Wahnsinn, Verrücktheit, moralisches Irresein, Narrheit, Verwirrtheit, Schwach- und Blödsinn) hätte unterbringen lassen müssen; wo dieses nicht möglich sei, „da sei eben keine oder noch keine Geisteskrankheit vorhanden“. Dem entsprechend erachtet er auch Chorinsky nicht für unzurechnungsfähig zur Zeit der That; denn wo eigentliche Krankheit so wenig deutlich ausgesprochen sei, dass sie von mehreren Sachverständigen nicht anerkannt wird; wo der Beschuldigte noch fortwährend seinen Dienst als Offizier machte und sich in der Gesellschaft noch nicht unmöglich gemacht hatte; wo auch noch nicht einmal die Rede davon gewesen war, den Inculpaten unter Curatel zu stellen, da sei es doch wohl nicht möglich, einen solchen Zustand mit dem, was wir gemeinhin Geisteskrankheit nennen, in eine Linie zu stellen. Es sei undenkbar, dass der grosse Unterschied zwischen dem Zustande Ch's zur Zeit der That und seinem Zustande in der Irrenanstalt nicht auch einen solchen in Bezug auf Verantwortlichkeit bedingen sollte. Chorinsky sei daher als ein zur Geisteskrankheit stark disponirter, ja als schon halbkranker Mensch im Zustande vermindelter Zurechnungsfähigkeit gewesen. Ueber die Berechtigung zur Annahme einer verminderten Zurechnungsfähigkeit überhaupt verbreitet sich Verfasser dann des Weiteren. —

Was nun die in der Anstalt beobachtete unzweifelhafte Geisteskrankheit als solche betrifft, so stellte sie sich zunächst als Manie dar mit einer Reihe von Erscheinungen wie sie der paralytischen Geistesstörung eigenthümlich sind; nichts destoweniger glaubte Verfasser aus Gründen, die er angiebt, die

Krankheit nicht gradezu als unter den gewöhnlichen Begriff der allgemeinen Paralyse fallend, bezeichnen zu müssen. In Betreff der anatomischen Diagnose meinte Hagen u. A. aus einer Anzahl von Symptomen auf eine hämorrhagische Pachymeningitis interna schliessen zu können, die sich in der That neben Trübung der weichen Hirnhäute und Atrophie des Hirns bei der Section vorfand. Man wird dem Verfasser, wie er selbst wünscht, die „kleine Eitelkeit dieser richtig gestellten Diagnose als eine verzeihliche zu Gute halten können“, und wir wollen ihm die Freude daran nicht verkümmern, trotzdem wir aus wissenschaftlichen Gründen uns nicht zu einer solchen Diagnose berechtigt gehalten haben würden.

Als Ursache der Geisteskrankheit kann nach dem Verfasser die Haft als solche nicht angesehen werden, vielmehr ist zum Verständnisse derselben die ganze frühere Gemüths- und Geistesverfassung Ch.'s und die sich darin aussprechende Disposition zur Geisteskrankheit heranzuziehen. Wir können dem Verfasser in dieser Entwicklung nicht folgen, bemerken aber, dass sie, wenigstens für uns, der am wenigstens anziehende Theil der Schrift ist, so weit nicht eben noch neue Thatsachen über Ch. selbst darin vorkommen. Es werden mit ungemeiner Weitläufigkeit Fragen darin aufgeworfen und abgehandelt, welche uns nicht recht hingehörig erscheinen, ja es knüpft sogar die ganze Entwicklung an solche an. So heisst es z. B. zu Anfang, dass das allgemeine Urtheil des Publikums dahin gegangen sei, Chorinsky sei ein „Lump“ geworden, und nun wird auf acht vollen Seiten der Begriff eines „Lumpen“ erörtert! Wir können, wie gesagt, in die weitläufige Entwicklung, die an Klarheit durch die vielen eingestreuten allgemeinen Betrachtungen und Erörterungen sehr einbüsst, nicht näher eingehen; es versteht sich von selbst, dass der erfahrene Verfasser alle Momente, die er vorfand, in sachgemässer Weise dabei verwertete.

Wir schliessen die Anzeige der trotz Allem in vielen Beziehungen sehr interessanten Schrift mit dem Wunsche, es möchte künftig bei Darstellung ähnlicher wichtiger Fälle eine bündigere, von psychologischen Allgemeinheiten freiere Darstellung gewählt werden. Sollte nicht Damerow's Sefeloge ein für alle Mal als warnendes Beispiel dienen?

-
5. **Billroth**, Geschichte eines Falles von epileptischen Anfällen nach Quetschung des rechten N. ischiadicus. — Operation. Heilung. — Partielle Recidive. Operation. Heilung. *Langenbeck's Archiv für Chirurgie* XIII. S. 379.

Der von Billroth berichtete Fall, in welchem es nach einem starken Stosse der rechten Gesässhälfte auf eine Tischecke, wonach Patient bewusstlos auf den Boden fiel, zu Contractionen in der betreffenden Extremität, später zu genauer geschilderten allgemeinen Krampfanfällen, zum Theil mit Bewusstlosigkeit, kam — ist namentlich wegen der von Brown-Séguard bei Meer-schweinchen gefundenen Thatsachen, die von Westphal (*Berl. Klin. Wochens.* Nr. 38. S. 871) bestätigt und erweitert wurden, interessant. Bei einem Einschnitte auf den betroffenen Ischiadicus, zu welchem Billroth veranlasst wurde, zeigte sich keine Läsion desselben; dennoch trat Heilung der Anfälle

nach der Operation ein. Später erfolgte in Folge des Reizes eines entzündeten Nagelbettes der grossen Zehe ein Recidiv; nach Entfernung des kranken Nagelbettes und Nagels erfolgte dauernde Heilung. — Leider gestattet uns der Raum nicht, auf die Einzelheiten des höchst interessanten Falles näher einzugehen, doch sei noch hervorgehoben, dass Billroth in Betreff des Ausgangspunktes der Anfälle auch die Frage aufwirft, ob nicht etwa die Hirnerschütterung beim Falle auf den Boden Schuld an der Entstehung der allgemeinen Krampfanfälle gehabt habe, analog wie bei dem Westphal'schen Klopfversuche. Die Art des Beginns und Verlaufs der Krämpfe sprach jedoch dafür, dass die Erregungsursache der Anfälle in der von der Läsion getroffenen Extremität gesucht werden musste.
